

politischen Institutionen Tätigen zu fördern, wird die Hamburger Kunsthalle, gemeinsam mit der Kulturstiftung der Länder, dem Deutschen Städtetag, der Bundeszentrale für politische Bildung und der Koordinierungsstelle in Magdeburg im Februar 2002 eine Fachtagung zur Provenienzforschung an deutschen

Kunstmuseen ausrichten. Dort sollen in Vorträgen und Diskussionen die vielfältigen Probleme formuliert und Lösungsmodelle angedacht werden.

*Ute Haug
(Hamburger Kunsthalle)*

Die Geschichte des Kölner Wallraf-Richartz-Museums 1933 – 1945

Aus Beschlagnahmungen so genannter *entarteter Kunst* während des *Dritten Reiches* und den kriegsbedingten Verlusten, aber auch von zahlreichen Verkäufen, Tausch- und Ankaufgeschäften sowie nicht zuletzt der gezielten Erweiterung der Bestände Anfang der 1940er Jahre stammt etwa ein Drittel des gesamten Bestandes von Gemälden des Kölner Wallraf-Richartz-Museums.

Provenienzforschung in Köln

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes zur *Geschichte des Wallraf-Richartz-Museums in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945* werden seit Mai 2000 die komplexen Vorgänge und Tätigkeiten jener Zeit näher beleuchtet¹. Die Themenbereiche umfassen u.a. die Personalpolitik, Ausstellungen und Präsentation der Sammlung, wissenschaftliche Tätigkeit, Auslagerungen, Ankaufspolitik sowie die Veräußerung von Museumsbeständen. Die Recherchen nach der Herkunft der Bestände und die Suche nach möglichem jüdischen Kulturbesitz stehen dabei im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Direkt nach 1945 setzten im Wallraf-Richartz-Museum Nachforschungen über die während des Krieges angekauften Kunstwerke ein, danach musste bereits ein Großteil der überwiegend in Frankreich und den Niederlanden getätigten Erwerbungen an die entsprechenden Länder restituiert werden. Später wurden die Provenienzen der Kunstwerke des Wallraf-Richartz-Museums lediglich im Zuge der allgemeinen Erforschung der Bestände recherchiert und – soweit bekannt – in den entsprechenden Bestandskatalogen publiziert. Ein 1986 erschienener Aufsatz von Rainer Budde² mit *Anmerkungen zu den Erwerbungen des Wallraf-Richartz-Museums in den Jahren 1941 – 1944* blieb noch ohne große Resonanz.

Nun gilt es – nach inzwischen über 60 Jahren – in vielen Museen Deutschlands, die Besitzverhältnisse

aller verbliebenen Kunstwerke während der NS-Zeit lückenlos aufzuklären. Das Projekt am Wallraf-Richartz-Museum wurde zu dem Zeitpunkt initiiert, als die Bundesregierung, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände Institutionen und Museen dazu aufriefen, ihre Bestände auf ungeklärte Besitzverhältnisse und NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut noch einmal gezielt zu überprüfen. In letzter Zeit rücken zunehmend auch die Ankäufe der Museen in den Blickwinkel wissenschaftlicher Untersuchungen von Historikern und Kunsthistorikern. Von zentralem Interesse sind dabei die Strukturen und die Organisation der Museen in der Zeit von 1933 bis 1945, die Ankaufspolitik sowie die Verstrickungen in Arisierung und Konfiszierungen von Besitz von Verfolgten des NS-Regimes.

Zu prüfende Bestände

Bei den Neuzugängen 1933 bis 1945 im Bestand des Wallraf-Richartz-Museums – Fondation Corboud handelt es sich hauptsächlich um grafische Blätter, zahlreiche Gemälde und einige Bildwerke. Begonnen wurde mit den Provenienz-Recherchen bei den Gemälden und Bildwerken, weil die Forschungslage besser und die Zugangsmöglichkeiten einfacher waren. Die Feststellung der Provenienzen von Grafiken sowie die Erforschung der nach 1945 ins Museum gelangten Objekte stehen bislang noch aus.

Im Museum befinden sich neben den Inventaren und Bestandsakten in der Regel kaum weitere Unterlagen, Korrespondenzen oder Rechnungen über Ankäufe. Nur in seltenen Fällen leben heute noch Zeitzeugen, die befragt werden können. Insofern ist eine langwierige Durchsicht von Aktenbeständen in zahlreichen Archiven unerlässlich. Die herangezogenen Archivalien ermöglichten inzwischen, ein Verzeichnis mit Biographien von ehemals tätigen Kunsthändlern, Sammlern und für das Museum bedeutenden Kontaktpersonen zu

*Katja Terlau
(Wallraf-Richartz-
Museum – Fondation
Corboud, Köln)*



erstellen. Durch die Analyse eines derartigen Netzwerks lassen sich weitere Schlüsse auf die gängige Ankaufspraxis und die einzelnen Verkaufsverhandlungen in der Zeit von 1933 bis 1945 ziehen. Durch diese Recherchen und nach Durchsicht der Sekundärliteratur konnten inzwischen viele der Provenienzen abschließend geklärt und in den meisten Fällen rechtmäßige Erwerbungen bestätigt werden. Die Problemfälle, deren Herkunft nicht eindeutig nachvollziehbar ist, sollen nach Abschluss der Recherchen im Internet veröffentlicht werden. Ob es dann noch zu weiteren Rückgaben an Erben kommen wird, ist bislang nicht absehbar.

Restititionen

In den letzten Jahren wurden in Köln insgesamt drei Bilder zurückgegeben. Dabei handelte es sich 1999 um das Gemälde *Zwei weibliche Halbakte* von Otto Müller aus der Sammlung Dr. Ismar Littmann und im darauf folgenden Jahr um *Die Weintraube* von Louis Marcoussis aus der Sammlung El Lissitzkys. Beide Werke stammen aus dem Museum Ludwig. Das Wallraf-Richartz-Museum gab im letzten Jahr das Gemälde *Die zerborstene Brücke* nach Art des Meindert Hobbema aus der Sammlung Federico Gentili di Giuseppe zurück. Was nach den Rückgaben geschah, war sehr verschieden: Während das erste Bild zurückgekauft werden konnte, verblieb das zweite bei den Erben. Das letzte wurde zugunsten der Erbengemeinschaft versteigert.

Stand der Untersuchungen

Bisherige Ergebnisse des Forschungsprojektes vermitteln in vielerlei Hinsicht ein völlig neues und sehr viel komplexeres Bild von den Tätigkeiten des Wallraf-Richartz-Museums in der Zeit des Nationalsozialismus als zunächst angenommen wurde. Bislang konnte erst einem geringen Teil der äußerst vielschichtigen Geschichte dieser Jahre nachgegangen werden, so dass die Recherchen als längst noch nicht abgeschlossen angesehen werden müssen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes sollen nach Abschluss der Untersuchungen veröffentlicht werden.

Schon zu Beginn dieser Arbeit wurde deutlich, wie unerlässlich ein Austausch der wenigen beteiligten WissenschaftlerInnen untereinander ist. Im Sommer 2000 hat sich in Deutschland ein Kreis von ProvenienzforscherInnen zusammengefunden, die in engem Austausch den unzähligen Rechercheproblemen nachgehen. Durch die Diskussion der Vorgehensweise und den Austausch von Hinweisen auf Archivalien und Literatur verkürzen sich die ansonsten äußerst zeitaufwändigen Recherchen ganz erheblich. Trotz zahlreicher in jüngster Zeit neu erschienener Publikationen zum Komplex *Kunstraub und geraubte Kulturgüter* fehlen auch heute noch weitere Grundlagen für eine Aufarbeitung dieser Zeit. Dazu zählen u.a. die wissenschaftliche Durchsicht der Biografien von Kunsthändlern, Sammlern und Einzelpersonen, die Bearbeitung von Kunstsammlungen sowie die Vergangenheit vieler Institutionen während der NS-Zeit.

Man kann jetzt nur hoffen, dass viele weitere Museen und öffentliche Institutionen die Initiative ergreifen und beginnen, die eigene Geschichte aufzuarbeiten.

Im Rahmen eines am 11. und 12. Dezember 2001 stattfindenden Kolloquiums *Museen im Zwielicht – Ankaufspolitik 1933 – 1945* im Kölner Wallraf-Richartz-Museum sollen erstmals neue Ergebnisse präsentiert, aber auch Forschungslücken aufgezeigt werden. Auf der Tagesordnung stehen u.a. *Die Museen und der Kunsthandel 1933 – 1945*, *Die Suche nach NS-verfolgt bedingt entzogenem Kulturgut* sowie *Die Rechtslage und Möglichkeiten der Recherche*³.

Katja Terlau

(Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud, Köln)

- 1 Siehe auch AKMB-news Jahrgang 6 (2000), Nr. 2, S. 33
- 2 Rainer Budde: Anmerkungen zu den Erwerbungen des Wallraf-Richartz-Museums in den Jahren 1941 – 44. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch (WRJb) 1985 – 1986, Bd. XLVI/ XLVII, S. 19 – 28
- 3 Über die Ergebnisse der Tagung wird auch in den AKMB-news berichtet werden